

Viel mehr als ein Konzert

Rund 300 Besucher erleben beim „polliphonic Sonnenuntergang“ in der Stoa 169 ein Fest für alle Sinne

Polling – So etwas gab es noch nie, sollte es aber unbedingt wieder geben: Im Rahmen des neuen Pollinger Musikfestivals fand mit dem „polliphonic Sonnenuntergang“ das erste Konzert in der Stoa 169 statt. Was hier passierte, war aber weit mehr als ein Konzert, es war ein Stück weit Picknick, Ausstellungsbesuch, Naturgenuss – irgendwie ein Fest für alle Sinne. Dazu hatten sich viele Gäste Sitzgelegenheiten mitgebracht, bei manchen gab's ein Gläschen Wein oder ein Stück Kuchen.

Aurelius Braun, einer der beiden Initiatoren des Festivals, begrüßte die Gäste in dieser außergewöhnlichen Location und stellte gleich einmal klar: „Sie können während des Konzerts ruhig herumlaufen – das gehört mit zur Idee.“ Doch wie bei allem Neuen, ließen sich die Besucher – knapp 300 waren zur Stoa 169 gepilgert – nur vereinzelt darauf ein und drehten ihre Runden.



Der Platz um die Streichholz-Säule wurde als Bühne genutzt.

FOTO: RALF RUDER

Dabei bewegten sie sich immer rund um die Musik, denn auch die war ungewöhnlich angeordnet: Im Kreis rund um die Streichholz-Säule standen die Sänger von Vokalzirkel und nutzten die erstaunlich gute

Akustik der Halle, um die Brillanz ihrer Stimmen unter Beweis zu stellen. Das Repertoire reichte von Brahms' „In stiller Nacht“ bis zum zeitgenössischen „Waternight“.

Eine ganz eigene Einheit mit dem Ort ging Nils Lind-

bergs „Shall I compare thee to a summer's day“ ein, denn hier verschmolzen Klang, Kunstort und Natur in einmaliger Weise. Bevor „Verklärte Nacht“ von Arnold Schönberg von einem Streichsextett dargeboten wurde, rezi-

tierte Schauspieler Thomas Loibl das gleichnamige Gedicht von Richard Dehmel, das Schönberg zu dem Werk inspiriert hatte – natürlich im Kreise um die Zündholzsäule gehend.

Und so positionierte sich

auch das Sextett. Mit wunderbaren Schönberg-Klängen nahm die Fusion für alle Sinne auch instrumental Fahrt auf, die Magie des Ortes verklärte die anbrechende Nacht auch für die „polliphonic“-Besucher.

BIANCA R. HEIGL

Begeisternde „polliphonic“-Premiere

Die erste Ausgabe von „polliphonic“ startete am Freitag mit zwei gegensätzlichen Konzerten – erst Klassik, spätabends Jazz. Überraschend war der Jazz-Auftritt deutlich besser besucht.

VON ANDREAS BRETTING

Polling – Zunächst spielten die Festival-Leiter selbst, Aurelius Braun (Jahrgang 1995) Klavier und sein Bruder Nepomuk Braun (Jahrgang 1991) Cello im Pollinger Bibliotheksaal. Gemeinsam interpretierten sie die Beethoven-Variationen über das Zauberflöten-Thema „Männer, welche Liebe fühlen“. Dabei ließen die Brüder den elegischen Sätzen ebensoviel Eigenständigkeit zukommen wie den temporeichen. Selbst die kurzen Pausen zwischen den Variationen schmiegt sich in den Spielfluss ein und schuf ein großes Ganzes.

Die Mitte des 75-minütigen Klassikprogramms bildete ein Gesangsteil – angelegt um Volkslied-Themen, deren Bedeutung für die Klassik sie

sehr schätzen, wie die Festival-Macher erläuterten. Zwei irische Lieder mit englischem Text von Beethoven waren eine wirklich seltene Darbietung, von Mezzosopranistin Xenia Puskarz Thomas mit so viel keckem Temperament umgesetzt, dass man aus dem „Cheerful Ring“ förmlich das Trinklied heraushörte.

Mit längst zur Reife gewachsener Soprankraft hätte Ex-Weilheimerin Veronika Loy auch einen größeren Heurigengarten mit den frechen Wiener Liedern – ebenfalls von Beethoven – beeindruckend können, zu denen „Ich mag di nit nehma“ zählte – und dem man, gerade in der kräftig-schönen Koloratur, textlich leider kaum folgen konnte, zumal man auch seit 200 Jahren ausgestorbene Kraftausdrücke hätte verstehen müssen. Dafür gab es zuletzt noch einmal beide in großen Opernhäusern besetzte Sängerinnen vereint zu genießen. Man konnte sehen und hören, wie viel Spaß das machte. Veronika Loy ganz besonders, denn schließlich „habe ich seit dem Abiturkonzert hier nicht mehr gesungen“, wie sie verriet.



Auftakt mit Aurelius (l.) und Nepomuk Braun.

Ein gänzlicher Erstlingsauftritt war der Bibliotheksaal für Stargeigerin Lena Neudauer, die in Schuberts Trio Es-Dur op. 100 mit den Braun-Brüdern in makelloser Brillanz das Schicksalsthema herauspielte. Dicht gewebt und inspiriert flogen die Motive zwischen den Instrumenten hin und her: Stürmischer Beifall von rund 80 Zuhörern.

Vielleicht war nicht jeder Fan des Bibliotheksaals glücklich über die Neulinge, die hier im gefühlt schon vergebenen Klassik-Revier „wilderten“, wobei die Braun-Brüder ja nicht durch die Hinter-



Im Bibliotheksaal spielten die Musiker um Johannes Enders (r.) in für sie ungewohnter Kulisse.

FOTOS (2): RUDER

Wegen des Wetters nach Innen verlegt

Ort einfach nicht vergessen“, erklärten die beiden.

Unverkrampt gingen rund 120 Jazzfans und die Jazzer selbst mit der Örtlichkeit um, zumal „Instant Karma“ ja eigentlich als Auftritt im Hof von HK-Engineering geplant war. „Aber uns war's zu kalt“, sagte Johannes Enders und

behielt recht, denn um 21.30 Uhr gesellte sich zu Wolken und Wind noch leichtes Niesel zu hinzu. Dann also der ehrwürdige Bibliotheksaal, den er endlich „trotz einiger heidnischen Takte“ auch einmal bespielen dürfte, „bevor's zu spät ist“, wie der Weilheimer Saxofonist flachste.

Hellwache Soli von Trompeter Bastian Stein, ein dezent und doch ausgefuchst dichtet Drumming von Howard Curtis: Darauf ließen sich variantenreiche Spiele und Stile aufbauen. Spielerisch-experimentell wirkten auch zahlreiche Stücke, von

modernem Charakter bis hin zu entspannten Passagen – nie ließ sich voraussehen, wohin das Quartett als nächstes abbiegen würde – das hielt die Spannung aufrecht.

Kontrabassist Nils Kugelmann, soeben mit weiteren Preisen ausgezeichnet, fand im Stück „Passaggio Silenzioso“ Raum für ein viel beachtetes Solo, worin die Saiten fast wie eine singende Säge nachschwangen. Enders präsentierte ein neues Stück, das noch keinen Titel trug, „aber für heute heißt es ‚Polling‘“ mit Folgen expressiver Motive am Tenorsaxofon – und verriet: „Ich hab hier mal ums Eck gewohnt, in einem alten Schweinestall, das war 'ne lustige Zeit.“ Der Jazzabend – der in der edlen Atmosphäre des Pollinger Bibliotheksaals das Publikum leider kaum zu im Jazz üblichen Zwischenapplaus angelegt hatte – endete zuletzt mit viel Jubel.

Matinee um elf

Samstag, 2. Juli, „Summertime“ Konstantin Starke, Klarinette und Tenor, Giorgio Agnès, Klavier. Beginn: 11 Uhr, Bibliotheksaal.